

Protokoll der Sitzung der Gedenktafelkommission Friedrichshain-Kreuzberg vom 15. Mai 2014, 16.10 Uhr bis 18 Uhr

Anwesende:

Jana Borkamp	Vorsitzende
Dr. Hans-Rainer Sandvoß	Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Martin Schönfeld	Büro für Kunst im öffentlichen Raum
Kristine Jaath	BVV-Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen
Lothar Jösting-Schüßler	BVV-Fraktion der Partei Die Linke
Jessica Zinn	BVV-Fraktion der Piratenpartei
Timur Husein	BVV-Fraktion der CDU
Martin Düspohl	Kult G L
Dr. Dietlinde Peters	Friedrichshain-Kreuzberg Museum
Christiana Hoppe	Volontärin Friedrichshain-Kreuzberg Museum, Protokoll

Entschuldigt: Hermann Minz, Marie-Luise Körner

TOP 1 – BESTÄTIGUNG DER TAGESORDNUNG

TOP 3 wurde um die DS/1154/IV, TOP 4 um das Thema „verschwundene Stolpersteine“ und „Stolpersteine für Überlebende“ ergänzt, Herr Schönfeld kündigte an, noch eine Anmerkung unter TOP 9 machen zu wollen.

TOP 2 – PROTOKOLLBESTÄTIGUNG

Das Protokoll der Sitzung vom 4. Februar 2014 wurde mit den Korrekturvorschlägen von Herrn Schönfeld angenommen.

TOP 3 - SOLL DIE SITZUNG DER GEDENKTADELKOMMISSION ÖFFENTLICH ODER NUR FÜR GELADENE GÄSTE SEIN? ERWEITERUNG DER GK UM EIN STÄNDIGES MITGLIED (DS/1154/IV)

Frau Zinn sprach sich dafür aus, die Sitzung der Gedenktafelkommission öffentlich zu machen, da Gäste dem Beratungsergebnis zuträglich sein könnten. Sobald man gegenteilige Erfahrungen mit Gästen macht, könnte man bestimmte TOPs für nicht öffentlich erklären. Frau Jaath, Herr Jösting-Schüßler und Herr Schönfeld stimmten dem zu. Wenn man zu großen Andrang befürchtet, könnte man die Gäste auch um Voranmeldung bitten.

Herr Sandvoß, der auch Mitglied in Gedenktafelkommissionen anderer Bezirke ist, bemerkte, dass es dort generell nicht üblich sei, Antragsteller hinzuzuladen, insofern wäre die Kommission in Friedrichshain-Kreuzberg bereits jetzt fortschrittlich. Er stellte die Frage, ob die Gäste auch reden oder nur zuhören dürfen. Herr Husein schlug vor, die Redeordnung der Ausschusssitzungen der BVV zu übernehmen, d.h. die Vorsitzende der Gedenktafelkommission erteilt das Wort. Frau Jaath plädierte für ein Ausprobieren. Frau Peters gab zu bedenken, dass die Gäste die Diskussion auch (falsch) im Internet wiedergeben könnten.

Herr Düspohl schlug vor, Frau Peters als Vertreterin zu benennen, wenn einer der Experten verhindert ist. Frau Jaath bemerkte, dass dies auf eine ständige Vertretung der VVN hinauslaufen würde, da Herr Gutmann in den letzten Sitzungen nicht anwesend sein konnte. Da es wünschenswert wäre, dass die VVN weiterhin in der Gedenktafelkommission repräsentiert wird, soll diese wegen einer Vertretung für Herrn Gutmann angefragt werden. Auch die GDW und das Büro für Kunst im öffentlichen Raum sollten Vertreter für die Experten benennen. Frau Zinn sprach sich generell für mehr Experten in der Kommission aus, da sie diese als Bereicherung empfindet. Herr Düspohl wies darauf hin, dass laut Geschäftsordnung drei Personen aus der Fachöffentlichkeit Mitglieder der Gedenktafelkommission sein sollen und mehr Experten die

Stimmengewichtung verändern würden. Frau Jaath bemerkte jedoch, dass diese Geschäftsordnung aus den 1980er Jahren stamme und es damals auch noch nicht so viele Fraktionen in der BVV gab, insofern würden mehr Experten wieder für einen Ausgleich sorgen. Herr Schönfeld sprach sich für Fachexperten aus anderen Museen des Bezirks aus und befürwortete auch, dass Frau Peters Mitglied der Kommission wird.

Bezüglich der DS/1154/IV, die Gedenktafelkommission um ein ständiges Mitglied aus dem Forum Erinnerungslandschaft Friedrichshain zu erweitern, wurde vorgeschlagen, dass das Forum einen Vertreter bestimmen soll.

Bei der nächsten Sitzung der Gedenktafelkommission wird die Änderung der Geschäftsordnung als TOP aufgenommen und noch einmal über das Verhältnis zwischen Personen aus der Fachöffentlichkeit und Vertretern aus der BVV diskutiert.

TOP 4 – BERICHTE

Es wurden Fotos von der Einweihung der Edith-Kiss-Straße (DS/0523/IV), der Einweihung des Erinnerungszeichens für die Opfer des Bombenabwurfs am 26. Februar 1945 im U-Bahnhof Weberwiese und dem Vortrag von Dr. Bernhard Bremberger zum Thema Kranken- und Sterbelager für Zwangsarbeiter/innen in der Graefestraße (DS/0130/IV) gezeigt.

STOLPERSTEINE: Herr Düspohl berichtete von der Verlegung von zwei Stolpersteinen für das nach Palästina geflüchtete Ehepaar Moritz und Julia Katz am Morgen des 26. April vor dem Haus Skalitzer Straße 131. Sie hatten 2 Kinder im Holocaust verloren, für die es an deren ehemaligen Wohnorten ebenfalls Stolpersteine gibt. An der Stelle des Wohnhauses des Ehepaars befindet sich heute die Mevlana-Moschee. Vor der Verlegung wurden Zettel am Eingang der Moschee angebracht und ausgelegt, um die Besucher über die Verlegung und die Biografie von Moritz und Julia Katz zu informieren. Am Morgen des 27. April waren diese Stolpersteine verschwunden und die Löcher verfüllt. Ein Bürger, der das Verschwinden bemerkt hatte, teilte dem Museum mit, dass sich um die Stolpersteine herum am Nachmittag des 26. April eine Traube diskutierender Herren gebildet hatte. Es wurde Anzeige bei der Polizei erstattet.

Die Stolpersteine sollen erneut verlegt werden. Die Mitglieder der Gedenktafelkommission waren einhellig der Meinung, dass man zuvor das Gespräch im nachbarschaftlichen Kontext suchen sollte. Die Mevlana-Moschee gehört Millî Görüş an, es soll ein Brief an den Vorsitzenden des Moscheevereins geschrieben und um Unterstützung gebeten werden. Herr Jösting-Schüßler schlug vor, einen Aufruf in der BVV zu starten, um Gelder für die Stolpersteine zu sammeln. Dem stimmte Frau Zinn zu, da somit auch Öffentlichkeit für dieses Thema geschaffen wird. Frau Jaath meinte, dass wohl nicht genügend Geld zusammenkommen würde und schlug vor, dass das Bezirksamt auf seiner Website zu Spenden aufruft.

Herr Sandvoß schilderte das Problem der Stolpersteine für Überlebende, deren Lebenswirklichkeit man schwer auf einem Stein abbilden könne, der Platz reiche dafür nicht aus. Gunter Demnig trafe Entscheidungen, die oft nicht das Einverständnis der Stolperstein-Initiativen fänden. Herr Schönfeld entgegnete, dass Gunter Demnig das Urheberrecht für dieses Projekt hat und es somit seiner Aufsicht unterliegt, wenn man mit seinen Prinzipien nicht übereinstimme, könne man etwas eigenes machen.

Herr Husein meinte, dass Stolpersteine für Überlebende die ursprüngliche Idee verwässern. Herr Jösting-Schüßler stimmte dem zu. Demnig hätte sich mit diesem Projekt verdient gemacht, aber da er im öffentlichen Raum agiere und das Tiefbauamt die Verlegungen genehmigen muss, solle man die Konfrontation nicht scheuen. Herr Düspohl entgegnete, dass Gunter Demnig droht, keine Verlegungen mehr in Berlin vorzunehmen, wenn seine Entscheidungen nicht akzeptiert werden.

Frau Jaath meinte, dass dies ein Grenzbereich wäre, in dem Politik tätig werden könne und man eine Berlinweite grundsätzliche Entscheidung dem Abgeordnetenhaus überlassen solle. Herr Schönfeld sagte, dass der Bezirk diesbezüglich eine Empfehlung formulieren könnte und man vorsichtig mit der Formulierung „Aufweichung“ der Ursprungsidee sein solle.

Das Programm für das Expertenhearing zum DDR-Aufnahme- und Durchgangsheim Alt-Stralau am 30. Juni lag den Mitgliedern der Gedenktafelkommission vor und fand deren Zustimmung.

TOP 5 – GEDENKEN AN DEN MAUER-TOTEN PAUL SCHULTZ AN DER ST.-THOMAS-KIRCHE (DS/1060/IV)

Die Vereinigung (AK) 17. Juni hatte den Antrag gestellt, an Paul Schultz zu erinnern, der 1963 an der Ecke Melchiorstraße / Bethaniendamm bei seiner Flucht über die Mauer von DDR-Grenzsoldaten tödlich getroffen wurde. Die Vereinigung hatte am 50. Jahrestag des Geschehens an der St.-Thomas-Kirche ein symbolisches Holzkreuz aufgestellt, das im Februar 2014 geschändet wurde, und bat nun darum, eine dauerhafte Erinnerung zu schaffen.

Herr Schönfeld berichtete, dass es in den 1970er und 1980er Jahren auf West-Berliner Seite viele mit Stacheldraht umwundene Kreuze gab, die an die Opfer der Berliner Mauer erinnerten, nach der Wende aber weitestgehend verschwunden sind. Die Mitglieder der Kommission waren der Meinung, dass ein Erinnerungszeichen für Paul Schultz weitere Anträge für Gedenktafeln für andere Mauer-Tote im Bezirk provozieren würde. Außerdem wurde auf die Gedenkstätte Berliner Mauer und die im Bezirk vorhandenen Gedenkorte verwiesen. Es wurde vorgeschlagen, die Senatsverwaltung zu bitten, eine Tafel im Rahmen des Programms Geschichtsmeile Berliner Mauer aufzustellen, die über das Schicksal von Paul Schultz und andere Ereignisse an diesem Ort informiert. Der Antrag soll im Ausschuss für Kultur und Bildung dementsprechend umformuliert werden.

Nachtrag 23.06.2014: Es wurde festgestellt, dass es auf dem Gebiet des Bezirks Mitte (Ecke Melchiorstraße / Engeldamm) seit etwa einem halben Jahr eine Tafel aus dem Programm Geschichtsmeile Berliner Mauer gibt, auf der auch an Paul Schultz erinnert wird.

TOP 6 – GEDENKTAFEL FÜR ZWANGSARBEITER DER FIRMA KNORR-BREMSE

Es wurde die Frage gestellt, ob man zuerst auf das Gesamtkonzept zum Thema Zwangsarbeit in Friedrichshain-Kreuzberg warten sollte oder ob man das Erinnerungszeichen für die Zwangsarbeiter der Firma Knorr-Bremse schon vorab realisieren sollte.

Die Mitglieder der Gedenktafelkommission waren mehrheitlich der Meinung, dass die Entwicklung des Gesamtkonzepts sehr viel Zeit in Anspruch nehmen wird und man deshalb mit der Anbringung einer Gedenktafel für die Zwangsarbeiter der Knorr-Bremse ein Zeichen setzen könnte, das man später in das Gesamtkonzept integriert.

TOP 7 – ERINNERUNG AN DIE SYNAGOGEN IN DER FRANKFURTER ALLEE 96

Die im Jahr 1896 gegründete Israelitische Vereinigung Friedrichsberg (später: Lichtenberg) und Umgebung richtete 1905 ihre erste Synagoge in einem Quergebäude der heutigen Frankfurter Allee 96 ein. Es gab Platz für 150 Personen. In diesem Raum befindet sich heute ein Winterspielplatz der Berliner Stadtmission.

1935 zog der Synagogenverein in die erste Etage eines Fabrikgebäudes im zweiten Hof der heutigen Frankfurter Allee 38 um. Die Synagoge bot Platz für 500 Gläubige und wurde in der Pogromnacht im November 1938 völlig verwüstet, aber nicht angezündet. Viele Mitglieder des Vereinsvorstandes sind während der NS-Diktatur ermordet worden.

Es wurde vorgeschlagen, die diesjährige Gedenkveranstaltung zum 9. November 1938 in den Räumen der ersten Synagoge durchzuführen, die Berliner Stadtmission soll deswegen angefragt werden. Die Mitglieder der Gedenktafelkommission begrüßten diesen Vorschlag und regten an, Schulklassen einzubinden sowie mit der Synagoge am Fraenkelufer Kontakt aufzunehmen und sie auch an diesem Standort zu beteiligen. Herr Schönfeld schlug vor, die Geschichte der Israelitischen Vereinigung Lichtenberg und Umgebung im Rahmen einer Ausstellung im FHXB Museum zu vertiefen.

TOP 8 – ÖFFENTLICHE RÄUME NACH FRAUEN UND GENDERQUEEREN PERSÖNLICHKEITEN BENENNEN (DS/1022/IV)

Der TOP wurde angesichts der vorangeschrittenen Zeit auf die nächste Sitzung der Gedenktafelkommission verschoben, da dann vielleicht auch Mitglieder des Ausschusses für Frauen, Gleichstellung und Queer teilnehmen können. Diese konnten Frau Borkamps Einladung zu dieser Sitzung nicht nachkommen.

TOP 9 – VERSCHIEDENES

Herr Schönfeld erkundigte sich nach dem Verbleib der Gedenktafel für die Synagoge in der Dresdener Straße. Herr Düspohl erklärte, dass sich die Tafel in einem unwürdigen Zustand befunden hatte und sie deshalb bereits vor 2 Jahren abgenommen wurde. Zunächst wurde ein Platzhalter angebracht, der darüber informierte, aber inzwischen auch verschwunden zu sein scheint. Zur Zeit fehlen die finanziellen Mittel zur Wiederherstellung des Erinnerungszeichens.

**Die nächste Sitzung der Gedenktafelkommission findet am Donnerstag,
den 18. September 2014 um 16 Uhr statt.**